



Energetische Stadtsanierung: Neues aus dem „lernenden Programm“

Liebe Leserinnen und Leser,

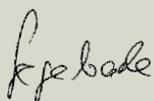
zur Bewältigung der Corona-Krise mobilisieren die EU und die Bundesregierung derzeit gewaltige Finanzmittel. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf dem Klimawandel. Viele der notwendigen Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung finden vor Ort statt, in den Städten und Kommunen. Dabei ist das Thema „energetischer Quartiersumbau“ aktueller denn je und Finanzmittel zur Umsetzung der Projekte stehen ausreichend zur Verfügung.

Ich freue mich Ihnen einen aktuellen Überblick über das KfW-Programm zur energetischen Stadtsanierung zu geben. Mit den inzwischen 32 Quartierskonzepten und 14 Sanierungsmanagements sind die Städte und Gemeinden im Verhältnis zur Einwohnerzahl des Landes Brandenburg bereits sehr gut im Programm dabei.

Der Rundbrief zeigt auf den folgenden Seiten konkrete Erfahrungen aus vier Städten: Neuruppin als sehr erfahrene Stadt, Wittenberge und Oranienburg als neue Mitglieder im Club und Hennigsdorf mit seiner ambitionierten Wärmedrehscheibe. Von einigen weiteren Städten wissen wir, dass sie Konzepte erarbeiten werden, mehr dazu im nächsten Rundbrief.

Auf der letzten Seite finden Sie einen Hinweis auf den nächsten Fachworkshop, zum spannenden – und unterschätzten – Thema der Abwärme. Vielleicht haben Sie Interesse, daran teilzunehmen.

Freundliche Grüße



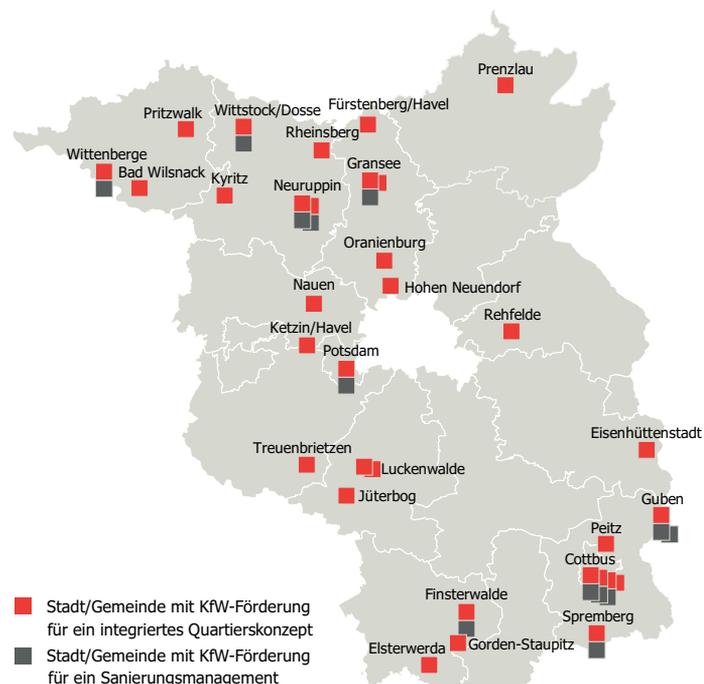
Frank Segebade

Leiter des Referats 22 –
Stadtentwicklung

Seit neun Jahren gibt es das KfW-Förderprogramm 432 „Energetische Stadtsanierung“. In dieser Zeit hat sich in der fachlichen Diskussion einiges getan. Als das Förderprogramm konzipiert wurde, waren Energieeffizienz und Klimaschutz noch Nischenthemen der Stadtentwicklung. Drei Aspekte zeichnen den neuartigen Ansatz des KfW-Programms aus:

1. Der Quartiersansatz: Effizienzpotenziale werden nicht mehr am Einzelobjekt, sondern im städtebaulichen und energetischen Zusammenhang ganzer Siedlungen identifiziert.
2. Der integrierte Handlungsansatz: Die aus funktionalen, sozialen, ökonomischen oder baukulturellen Anlässen begründete Stadterneuerung wird um Fragestellungen zur Energieeinsparung und zur regenerativen Energie- und Wärmeerzeugung erweitert.
3. Die Prozessorientierung: Die energetische Stadtsanierung wird als Prozess verstanden, der Zeit, personelle Ressourcen sowie Kommunikation und Kooperation braucht. Mit dem KfW-geförderten Sanierungsmanagement wird dieser Prozess unterstützt.

Das KfW-Programm wurde deutschlandweit bisher für über 1.000 Fördervorhaben genutzt. Das Land Brandenburg ist mit 32 Quartierskonzepten sowie 14 Sanierungsmanagements in 28 Kommunen dabei. Das MIL und seine Kontaktstelle für den energetischen Umbau im Quartier begleiten die energetische Stadtsanierung im Land Brandenburg von Anfang an intensiv. Gemäß der Idee des „lernenden Programms“ haben in den letzten Jahren viele neue Themen an Gewicht gewonnen, wie etwa die Wärmewende und die stärkere Berücksichtigung einer zukunftsfähigen Mobilität. Großes Potenzial wird in den Feldern Sektorkopplung, dezentrale Energieerzeugung und -speicherung und Abwärmennutzung gesehen. Auch prozessuale und strategische Fragen wie die Verbindung von quartiersbezogenen und gesamtstädtischen oder überörtlichen Ansätzen, sowie die stärkere ökonomische Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger etwa in Form von Energiegenossenschaften sind Themen, die in den Konzepten aufgegriffen werden. Das KfW-Programm hat sich bewährt, um auch solche innovativen Ansätze konzeptionell zu untersetzen.



Sanierungsmanagement Neuruppin – vom Quartier zur gesamtstädtischen Kooperation

Eine Erkenntnis aus fünf Jahren energetischer Stadtsanierung in Neuruppin ist, dass Energie- und Klimaschutz zwar mit konkreten Maßnahmen auf Quartiersebene umgesetzt werden, aber gleichzeitig auch einen strategischen Rahmen brauchen. In Neuruppin ist dies die gesamtstädtische Energie- und Klimaschutzpolitik.



Solarthermieanlage und Wärmespeicher im neuen Einfamilienhausgebiet Stöffiner Weg
[Foto: Matthias Frinken]

Die Aufgabenschwerpunkte des Sanierungsmanagements für die Plattenbauwohngebiete WK I - III und die Altstadt wandeln sich daher mit den gesammelten Erfahrungen. In den ersten Jahren standen vertiefende technische Untersuchungen und die gezielte Eigentümerinnen- und Eigentümeransprache im Mittelpunkt. Matthias Frinken, einer der drei Betreuer des 2019 verlängerten und für beide

Quartiere zusammengeführten Sanierungsmanagements, sieht den künftigen Fokus in einer Stärkung der „Kultur der energetischen Stadtsanierung“, wie es die Begleitforschung zum KfW-Programm nennt. Dazu zählt, den Klimaschutz als Grundprinzip bei allen Stadtentwicklungsaktivitäten zu berücksichtigen. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Kommunikation. So gibt es einen Lenkungsreis, in dem die Stadtwerke Neuruppin SWN GmbH, Wohnungsunternehmen, Stadtplanungsamt und Bauverwaltung, sowie Wirtschaftsförderung und der Innenstadterverein „Wir die Innenstadt“ mitwirken. Workshops sensibilisieren weitere Akteure für das Thema. So wurden bereits Veranstaltungen mit den lokalen Handwerksbetrieben durchgeführt.

Mit dieser Schwerpunktsetzung geht das Sanierungsmanagement künftig über die Quartiersgrenzen hinaus. Ein Grund dafür ist auch, dass die „Wärmewende“ hin zu einer weitgehend auf erneuerbaren Energien basierenden „grünen Fernwärme“ gesamtstädtisch und dezentral zugleich angelegt ist. Die Einbindung vieler unterschiedlicher Wärmeerzeugungsanlagen auf Basis erneuerbarer Energien in das Wärmenetz ist hierfür exemplarisch. Die Stadtwerke entwickeln dafür, unterstützt durch das Sanierungsmanagement und in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung

in Eberswalde, geeignete, räumlich zugeschnittene Strategien und Bilanzierungsinstrumente. Die kommunale Fernwärmeversorgung als verbindliche Planungsgrundlage ist ein weiterer Erfolgsfaktor des Neuruppiner Modells.

„In einer 30.000-Einwohner-Stadt entsteht der gesamtstädtische Kontext fast von selbst.“

Matthias Frinken, Sanierungsmanager

Die enge Kooperation der Schlüsselakteure ist inzwischen ebenso eingespielt, wie der komplexe Umbau des Wärmenetzes auf Niedertemperatur im WK I - III. Auch das preisgekrönte Projekt „WoMeNa – Wohnen, Mensch, Natur“ der Genossenschaft steht mit ca. 80 Wohneinheiten in einem fast energieautarken Neubau und innovativer Wärme- und Stromerzeugung aus Solarenergie und moderner Speichertechnik für modellhaftes sozial-ökologisches Bauen. Im Handlungsfeld Mobilität und Verkehr, das derzeit für mehr als ein Drittel der gesamtstädtischen CO₂-Emissionen verantwortlich ist, gehen die Stadtwerke mit einem engmaschigen Ausbau der Ladeinfrastruktur in Vorleistung. So kann gewährleistet werden, dass auch hier vorrangig erneuerbarer, lokal erzeugter Strom genutzt wird und Wertschöpfung in der Region verbleibt.

Wittenberge auf dem Weg zu einer neuen Stadtmitte

In Wittenberge konnte in diesem Jahre die Arbeit am energetischen Quartierskonzept „Stadtmitte“ gestartet werden. Gegenstand des Konzeptes ist die nachhaltige Aufwertung und Gestaltung des Stadtzentrums von Wittenberge. Aufgrund der historischen Entwicklung fehlt der Stadt bis heute eine klar definierte Stadtmitte, die als Identifikationspunkt, kulturelles Zentrum und Ort zum Verweilen und Einkaufen fungiert. Der starke Strukturwandel und Schrumpfungprozess haben es zusätzlich erschwert, die Stadtmitte in ausreichendem Maße zu stärken.

In den letzten Jahren hat die Innenstadt bereits eine Stabilisierung erfahren, die sich u. a. in einer seit 2006 steigenden Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner und einer Intensivierung der Sanierungstätigkeit der Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümer zeigt. Für die weitere Aufwertung des Stadtzentrums rücken jetzt neben Aspekten der städtebaulichen und architektonischen Gestaltung auch Fragen der Energieeffizienz, der Gestaltung des öffentlichen Raumes und der Mobilität, des Klimaschutzes und der Stärkung vorhandener Infrastrukturen in den Fokus.

Zudem befinden sich hier große öffentliche Gebäude wie das Rathaus und Kulturhaus, die in den kommenden Jahren saniert werden müssen und Impulsgeber für neue Lösungen der Wärmeversorgung im Quartier sein können. Die Themen werden jetzt durch ein Team aus den Bereichen Umweltingenieurwesen, Gebäudeenergieberatung und Stadtplanung in einer integrierten Betrachtung bearbeitet. Das fertige Konzept soll Mitte 2021 vorliegen.

„Die Erstellung des energetischen Quartierskonzeptes stellt einen wichtigen Baustein in der ganzheitlichen Betrachtung der Entwicklungsmöglichkeiten der Stadtmitte dar.“

Martin Hahn, Leiter Bauamt

Im ersten Schritt geht es aktuell darum, Lösungen für die städtebauliche und funktionale Stärkung der Stadtmitte zu entwickeln. Darauf aufbauend werden dann Vorschläge und Maßnahmen für die zukunftsfähige Wärmeversorgung im Quartier erarbeitet. Hier stellt sich die grundsätzliche Frage, ob das

vorhandene Wärmenetz, das in der Innenstadt bisher nur aus zwei kleineren Versorgungseinheiten besteht, weiter ausgebaut werden könnte. Die Stadt Wittenberge hat bei der KfW auch die Förderung eines Sanierungsmanagements für einen Zeitraum von drei Jahren beantragt. Die Sanierungsmanagerin oder der -manager soll die Verwaltung bereits bei der Koordinierung der Konzepterarbeitung unterstützen und besonders Augenmerk auf die Finanzierung und Umsetzbarkeit der Maßnahmenvorschläge legen.



Das Quartierskonzept wird Vorschläge für die Aufwertung der Stadtmitte entwickeln. [Foto: B.B.S.M.]

Neues energetisches Quartierskonzept in Oranienburg gestartet

Anfang 2020 hat die Stadt Oranienburg die Erstellung eines energetischen Quartierskonzeptes für das Quartier Weiße Stadt / Quartier Walther-Bothe-Straße beauftragt. Hintergrund dafür ist, dass die Stadt Oranienburg seit einigen Jahren ein starkes Bevölkerungswachstum verzeichnet. Bis zum Jahr 2030 soll die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner auf ca. 50.900 ansteigen. Damit verbunden sind ein Bedarf von ca. 6.350 zusätzlichen Wohnungen und die Notwendigkeit des Ausbaus der technischen und sozialen Infrastruktur. Gleichzeitig soll der öffentliche Raum mit Blick auf die demographische Entwicklung und klimatische Veränderungen sowie Anforderungen an eine zukunftssträchtige Mobilität weiter qualifiziert werden.

Der Bereich Weiße Stadt / Quartier Walther-Bothe-Straße in der südlichen Innenstadt, der im Jahr 2018 als Stadtumbaugebiet festgelegt wurde, steht besonders im Fokus der Stadtentwicklung. Herausforderungen im Gebiet betreffen die Nachnutzung vorhandener Brachen, die energetische Sanierung des

Bestands und die weitere Aufwertung des öffentlichen Raums. Ein wesentliches Handlungsfeld ist zudem die klimaresiliente Stadtentwicklung, da Sturmschäden, Starkregeneignisse und Hitzeperioden immer stärker zu nehmen. Dementsprechend sind Gebäude und Räume so zu gestalten, dass sie auch künftig attraktive Lebens- und Aufenthaltsräume darstellen.

Im Stadtumbaukonzept sind bereits grundlegende energetische und stadtklimatische Ziele für das Quartier Weiße Stadt / Quartier Walther-Bothe-Straße formuliert worden. Mit dem jetzt gestarteten energetischen Quartierskonzept sollen darauf aufbauend konkrete Maßnahmen und Umsetzungsschritte formuliert werden.

In einem ersten Schritt wird zunächst der aktuelle energetische Zustand der Gebäude erfasst. Hierfür sind Vor-Ort-Begehungen geplant. Aus den gewonnenen Daten werden dann Entwicklungspotenziale für das Quartier und mögliche Maßnahmen zum Klimaschutz abgeleitet. Ein anschließendes Sanierungs-

management soll Wohnungseigentümerinnen und -eigentümer sowie Bürgerinnen und Bürger künftig informieren und beraten, welche Ziele mit welchen Maßnahmen erreicht werden können.

„Wesentliche Voraussetzungen für die erfolgreiche Konzepterstellung sind die Einbeziehung aller relevanten Akteurinnen und Akteure und die Berücksichtigung der unterschiedlichen Interessenlagen aus energetischer, wirtschaftlicher, stadtentwicklungspolitischer und nutzerbezogener Sicht.“

Frank Oltersdorf,
Dezernent für Stadtentwicklung

Der Prozess der Konzepterstellung ist auf ein Jahr angelegt und erfolgt unter Beteiligung verschiedener Fachbereiche der Stadtverwaltung sowie im Dialog mit Anwohnerinnen und Anwohnern und anderen lokalen Akteurinnen und Akteuren, insbesondere den Wohnungsunternehmen und den Stadtwerken.

Wärmewende in Hennigsdorf: Auf das Gesamtsystem kommt es an

Unter den innovativen Projekten der Energiewende im Land Brandenburg sticht die Hennigsdorfer „Wärmedrehscheibe“ heraus. Gründe sind die bundesweite Aufmerksamkeit als Praxisprojekt der Forschungsinitiative für energieeffiziente Gebäude und Quartiere „Energiewende bauen“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) und die viel beachtete Idee, Abwärme aus dem Hennigsdorfer Stahlwerk ins Fernwärmenetz einzubinden.

Die Herausforderung, vor der die Stadtwerke Hennigsdorf standen, ist dabei jedoch nach Auffassung des Geschäftsführers Thomas Bethke nahezu alltäglich: Wie lässt sich ein altes Bestandsnetz auf eine weitgehend klimaneutrale Wärmeversorgung umrüsten? In Hennigsdorf geht es dabei um immerhin über 60 Kilometer Fernwärmeleitung, in der derzeit noch Wasser mit ca. 100 Grad Celsius zirkuliert. Die Nutzung erneuerbarer Energien ist bei diesem Temperaturniveau kaum möglich. Aber auch verbrauchsseitig entsprechen die haustechnischen und baulichen Bedingungen sowie die unregelmäßigen tages- und jahreszeitlichen Verbrauchsspitzen nicht den Voraussetzungen, die für ein idealtypisches hocheffizientes Niedertemperaturnetz notwendig wären. Der für die Anpassung von Stadtwerken und Immobilieneigentümern zu leistende finanzielle Aufwand käme einem Neubau gleich und ist daher kaum realistisch. Die Lösung muss

daher im Bestand erfolgen. Als Kompromiss wird eine Absenkung der Vorlauftemperatur auf 80 Grad Celsius und die Erhöhung des CO₂-neutralen Anteils an der Wärmeenergie auf 80 Prozent angestrebt. Nicht die maximale Effizienz einer technischen Komponente ist das Ziel, sondern möglichst viel Flexibilität im Gesamtsystem.



Wärmedrehschleibe [Grafik: Stadtwerke Hennigsdorf GmbH]

Kerngedanke beim Umbau des Fernwärmenetzes sind ein komplexes Zusammenspiel aus dezentralen Wärmequellen, der Speicherung und bedarfsgerechter Verteilung. Dreh- und Angelpunkt der Wärmedrehscheibe ist ein Wärmespeicher mit bis zu 20.000 Kubikmeter Kapazität, der ab 2021 errichtet werden soll. Eine intelligente Erfassung der Verbrauchsdaten in Verbindung mit auf die aktuellen Bedarfe ausgerichteten Pumpen soll eine möglichst effiziente Wärmeverteilung ermöglichen.

Neben konventionellen Heizkraftwerken, zwei mit Biomasse bzw. Biogas betriebenen Anlagen und großflächiger Solarthermie sollen zukünftig

auch Power-to-heat und Abwärme in das Wärmenetz eingebunden werden. In Hennigsdorf wird seit Ende 2019 Abwärme aus dem Stahlwerk ausgekoppelt, aufbereitet und über eine ca. 3.000 Meter lange Rohrtrasse ins Fernwärmenetz eingespeist. Thomas Bethke sieht eine solche Abwärmenutzung zwar als wesentliches Element der Wärmewende, aber er weist auch darauf hin, dass die Abwärme trotz der technischen Innovation nur eine ergänzende Funktion habe, weil sie als Abfallprodukt nur diskontinuierlich und vor allem niemals garantiert zur Verfügung steht. Für das Stahlwerk ist die Auskopplung der Abwärme nicht nur ein Image-, sondern indirekt auch ein ökonomischer Gewinn, weil dadurch bei den CO₂-Zertifikaten und verpflichtenden Energieeffizienzmaßnahmen bessere Konditionen zu erzielen sind.

Für die Stadtwerke sind damit große infrastrukturelle Investitionen verbunden, die sich aber aufgrund der kommunalpolitischen Klimaschutzziele rechtfertigen lassen.

„Kurzfristig ist eine klimaneutrale Wärmeversorgung zum Nulltarif nicht zu haben, doch perspektivisch ist dieses zukunftsweisende Gesamtsystem der Wärmeversorgung energetisch und ökonomisch die sinnvollste Lösung.“

Thomas Bethke,
Geschäftsführer Stadtwerke Hennigsdorf

Der European Energy Award – mehr als eine Urkunde

Eine Auszeichnung mit dem European Energy Award (eea) ist das vielleicht höchste europäische Gütesiegel für kommunales Engagement im Klimaschutz. Seit 2019 sind zusätzlich zur langjährig partizipierenden Stadt Beeskow vier neue Kommunen hinzugekommen: Guben, Hohen Neuendorf, Schöneiche und Schwielowsee. Mit dem eea stellen Kommunen ihre Anstrengungen für den Klimaschutz auf den Prüfstand, um diese fachlich begutachten zu lassen. Mit einem europaweit standardisierten Punktesystem werden die Umsetzungserfolge in verschiedenen Maßnahmenbereichen bewertet. Ein besonderes Kennzeichen des eea ist der integrierte Ansatz, denn Erfolge in einem einzelnen Handlungsfeld reichen für nachhaltigen Klimaschutz nicht aus. Eine Teilnehmerstadt muss zudem ihren einmal erworbenen Status nach ca. vier Jahren durch kontinuierliches Engagement bestätigen.

Eine Teilnahme am eea ist trotz des anspruchsvollen und auch vom Zeit- und Personaleinsatz für die Kommunen aufwendigen Verfahrens lohnenswert. Der eea ist nicht nur eine symbolische Auszeichnung, vielmehr gibt es auf dem Weg dahin ein umfassendes Qualifizierungs- und Beratungsprogramm für die Kommunen. Das wichtigste ist der ausdifferenzierte Werkzeug-Koffer, der den teilnehmenden Kommunen zur Verfügung gestellt wird. Er umfasst anwendungsorientierte Instrumente zur Steuerung des Prozesses, zur Information, Kommunikation und Beteiligung der Akteurinnen und Akteure, Berechnungstools, Informationen über Praxis-Beispiele sowie Gelegenheit zum Austausch und zur kompetenten Beratung in den Fachtreffen. Die Kosten für die Teilnahme können über die Kommunalrichtlinie Klimaschutz des Bundesumweltministeriums und ergänzend über die RENplus-Richtlinie des Landes gefördert werden. Für weitere Beratungen zum eea steht die Wirtschaftsförderung Brandenburg (WFBB), Bereich Energie als Landesgeschäftsstelle zur Verfügung.

Beeskow – Lerneffekte aus dem European Energy Award

Die Stadt Beeskow mit gerade mal 8.500 Einwohnerinnen und Einwohnern wurde 2017 als erste „Europäische Energie- und Klimaschutzkommune“ im Land Brandenburg mit dem European Energy Award ausgezeichnet. Bürgermeister Frank Steffen gab Auskunft, was dieser Award in der Stadt bewegt hat.

Wie hilft der eea einer kleinen Kommunalverwaltung, das komplexe Thema Klimaschutz fachlich und organisatorisch anzugehen?

Der Zertifizierungsprozess des eea setzt Schwerpunkte und gibt einen Rahmen für zielgerichtetes kommunales Handeln in den Aufgabenbereichen Energie und Klimaschutz. Gleichzeitig werden Erfolge deutlich und Defizite sichtbar. Durch den Maßnahmenkatalog und die Begleitung durch das Energieteam mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung wird eine hohe Verbindlichkeit erreicht.

In welchem Themenfeld hat die Stadt Beeskow davon am meisten profitiert?

Das ist sicherlich der Bereich kommunale Gebäude und Anlagen. Hier haben wir in den vergangenen Jahren sehr zielstrebig gearbeitet. Moderne Technologien für die Wärmeerzeugung wurden eingesetzt, Verbräuche reduziert und der Schwerpunkt auf erneuerbare Energie

gelegt. Das führt neben einem geringeren CO₂-Ausstoß auch zur Senkung von Kosten und entlastet damit unseren Haushalt.

Warum ist eine erneute Zertifizierung so wichtig?

Ressourcenschonendes Wirtschaften bleibt das zentrale Zukunftsthema. Städten und Gemeinden kommt dabei eine wichtige Funktion zu, denn sie sind am dichtesten an den konkreten Aufgaben dran. Deshalb wollen wir prüfen, ob unsere bisherigen Ziele erreicht wurden und neue Herausforderungen angehen.

Könnten Sie anderen Kommunen den Aufwand zur Teilnahme auch empfehlen?

Das kann ich. Alle, die ihre Stadt planvoll und nachhaltig entwickeln wollen, haben mit dem eea das geeignete Instrument dazu.



Historischer Stadtkern Stadt Beeskow
[Foto: Stadt Beeskow]

Workshop „Abwärme – ein unerschlossenes Potenzial der Wärmewende?“

Am 19. August 2020 veranstaltet die Kontaktstelle für den energetischen Umbau im Quartier in Kooperation mit den Stadtwerken Hennigsdorf einen Workshop zur Nutzung gewerblicher Abwärme für die urbane Wärmewende in Hennigsdorf. Unter anderem werden die Stadtwerke Hennigsdorfs ihr Projekt der Nutzung von Abwärme aus dem dortigen Stahlwerk im Rahmen der „Wärmedreh-scheibe“ vorstellen. Das Programm der Veranstaltung und ein Online-Anmeldeformular finden Sie in Kürze auf der Webseite des MIL. Bitte merken Sie sich diesen Termin bereits vor!

Kom.EMS – ein neuer Online-Werkzeugkasten

Unter dem Titel „Kom.EMS“ haben die Energieagenturen mehrerer Länder gemeinsam ein webbasiertes Kommunales Energiemanagement-System entwickelt. Die WFBB als Energieagentur des Landes Brandenburg bietet im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung allen Brandenburger Kommunen eine kostenfreie Nutzung an. Im Fokus stehen Energie- und Kosteneinsparungen durch geringinvestive Maßnahmen in den kommunalen Liegenschaften sowie die organisatorische Verankerung in der Verwaltung. Weitere Informationen erhalten Sie auf der Webseite www.komems.de oder per E-Mail unter energie@wfbb.de.

Brandenburger Kontaktstelle für den energetischen Umbau im Quartier

Ihre Ansprechpartnerinnen und -partner:

Dr. Heike Liebmann, Lutz Wüllner
B.B.S.M. Brandenburgische Beratungsgesellschaft für Stadterneuerung und Modernisierung mbH

☎ 0331 - 289 970

✉ kontaktstelle-energie@bbm-brandenburg.de

Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg

Anne Wolf-Diederich, Britta Bieschke
Referat 22 – Stadtentwicklung

☎ 0331 - 866 8336

✉ mil-referat22@mil.brandenburg.de

Impressum

Herausgeber:
Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg
Presse, Öffentlichkeitsarbeit
Henning-von-Tresckow-Str. 2 - 8, 14467 Potsdam
oeffentlichkeitsarbeit@mil.brandenburg.de
www.mil.brandenburg.de

Redaktion: B.B.S.M. mbH

Auflage: 500